

Christoph Scheurle: Die deutschen Kanzler im Fernsehen. Theatrale Darstellungsstrategien von Politikern im Schlüsselmedium der Nachkriegsgeschichte

Bielefeld: transcript 2009, 241 S., ISBN 978-3-8376-1052-9, € 25,80

Politik als Theater – Theater der Politik: Wenn es um Politikerauftritte im Fernsehen geht, hört man oftmals dergleichen Schlagworte. Doch was steckt dahinter? Ist die Aussage, Politik sei Theater, in journalistischen Artikeln zumeist negativ konnotiert, gelingt es Scheurle, Darstellungsstrategien der Kanzler im Fernsehen über einen theaterwissenschaftlichen Ansatz zu untersuchen – was jedoch nicht bedeutet, dass er die politik- sowie die medienwissenschaftlichen Dimensionen außer Acht lässt. Analysiert werden anhand der Aspekte „Inszenierung“, „Rolle“ und „Figur“ die Darstellungsstile ausgewählter bundesdeutscher Kanzler. Letztlich vertritt der Autor die These, „dass nicht die Darstellerpersönlichkeit in der Rolle aufgeht – sondern umgekehrt – die Rolle als Teil des Figurenkonzepts in die Darstellung inkorporiert wird.“ (S.208)

Der Untersuchung dienen verschiedene Fernsehformate als Grundlage. Speziell das Rede-Duell, das Interview, die Live-Berichterstattung sowie Wahlwerbespots bieten sich geradezu an, Darstellungsstile der politischen Elite zu untersuchen. Der biografische Film jedoch, der ebenfalls einen Teil des Analysematerials ausmacht, ist eher unglücklich gewählt: Guido Knopps Reihe *Die Mächtigen der Republik* (ZDF 1999) dokumentiert das Leben der Kanzler aus einer außen stehenden Perspektive, die zum Ziel hat, kritisch auf die dargestellte Person im Amt zurückzublicken. Dabei geht es grundsätzlich nicht um Selbstdarstellungsstrategien. Diese sollen vielmehr durch eine übergeordnete Betrachtung einer Fernsehreportage aufgedeckt und untersucht werden.

Mehrfach verweist der Autor auf das umfangreiche Material, welches der Analyse zugrunde liegt. Untersucht werden die Kanzlerdarstellungen von Konrad Adenauer, Willy Brandt, Helmut Schmidt, Helmut Kohl, Gerhard Schröder und Angela Merkel. Durch eine beispielhafte Beschränkung auf weniger Kanzlerpersönlichkeiten hätten deren Einzelstrategien deutlicher herausgestellt werden können. So werden die durch die Analyse entwickelten Thesen zwar überzeugend und allgemeingültig dargestellt, dem Leser fehlt oftmals jedoch der direkte Zugang zum Analysematerial.

Monika Weiß (Marburg)